

Verlorenes Paradies



Sumpfmeise

Atelier Silvia Ruppen
Anstalt für Grafik, Satz und
Ausstellungsgestaltung
Vaduz 2007



... Bäume sind Heiligtümer. Wer mit ihnen zu sprechen, wer ihnen zuzuhören weiss, der erfährt die Wahrheit ...

Hermann Hesse

Im Frühjahr 2007 wurden in Liechtenstein zirka 460 Obstbäume gerodet. Auch in der weiteren Umgebung, in der Schweiz, in Vorarlberg und Süddeutschland wurden viele Bäume gefällt. Diagnose: Feuerbrand. Das bedeutet das Todesurteil. Antibiotika, beim jetzigen Forschungsstand scheinbar die einzige Möglichkeit zur Rettung eines Baumes, sind nicht erlaubt. Die Aussagen in den Medien sind widersprüchlich. Die Behörden veranlassen die Rodung der kranken Bäume. Sie sind nicht zu beneiden. Jedes Jahr werden wir weniger Obstbäume haben, und auf



diejenigen, die ein weiteres Jahr überleben, konzentrieren sich mehr Insekten, also sind sie noch mehr gefährdet. Fazit: In wenigen Jahren wird es in unserer Landschaft keinen alten Obstbaum mehr geben. Alte Kulturlandschaften ganzer Regionen werden vernichtet, unzählige Lebensräume gehen verloren, noch mehr Tierarten werden verschwinden. Eine traurige Perspektive.

Am Donnerstag, den 31. Mai 2007, als im Zentrum von Mauren im Weiherring alle alten hochstämmigen Birnbäume gefällt, abtransportiert und verbrannt wurden, waren viele Menschen sehr betroffen. Es war, als ob liebe Gemeindemitglieder gestorben wären. Aber wir vergessen schnell, schnell gewöhnt man sich auch an das neue Bild ohne Bäume.



Die Meldungen in den Medien nimmt man zwar wahr: Irgendwo werden Baumbestände gerodet, oder einige Bauern wehren sich – wir gehen zur Tagesordnung über. Für uns sind diese Bäume, diese Schicksale anonym. Sie betreffen uns nicht direkt. Es ist wie mit den Kriegsmeldungen, die berühren uns meist auch nicht wirklich oder mindestens nicht nachhaltig.

Sind wir aber von einem Unglücksfall oder einem Todesfall persönlich betroffen, nimmt alles eine andere Dimension an. Dann kennen wir die Umstände, wir werden berührt, wir empfinden Trauer und Schmerz über einen erlittenen Verlust.

So war es auch, als wir vom Gemeindebeauftragten den Bescheid erhielten, dass der alte



Birnbäum auf Berg vom Feuerbrand infiziert sei und darum gefällt würde. Dass auch alle unsere Quittenbäume gefällt wurden, war auch traurig.

... Nichts ist heiliger, nichts ist vorbildlicher als ein schöner, starker Baum. Wenn ein Baum umgesägt worden ist und seine nackte Todeswunde der Sonne zeigt, dann kann man auf der lichten Scheibe seines Stumpfes und Grabmals seine ganze Geschichte lesen: In den Jahresringen und Verwachsungen steht aller Kampf, alles Leid, alle Krankheit, alles Glück und Gedeihen treu geschrieben, schmale Jahre, überstandene Angriffe, überdauerte Stürme ...

Hermann Hesse



Der alte Birnbaum war etwas Kostbares, er war eine Persönlichkeit. Sein genaues Alter zu eruieren, war schwierig. Es war fast unmöglich, die nur schwach sichtbaren Jahresringe zu zählen. Aber so um die 100 Jahrringe waren auszumachen. Das Holz des Birnbaums hat eine ganz feine Struktur. Deshalb eignet es sich ausgezeichnet für Holzschnitte. Auch für Drechslerarbeiten wird es gerne verwendet.

Am 10. Februar 1904 kaufte Martin Frick (*1868 †1953), Arthurs Nene, die so genannte «Kiebersbündt», Kataster-Nr. 95/VIII, für 258 Kronen und 40 Heller von Frau Martha Meier. Zu der Zeit muss der Birnbaum also bereits dort gestanden haben.

Kaufvertrag

Abgeschlossen an dem zu Ende genannten Ort in Taysa
zwischen Martha Meier von Kärnten geborenen Wittwe von Kaudalar
Ludwig Fritzer und als Verkäufers einseitig in Kärnten Fritze
bei Markt Nr. 113 Kärnten einseitig von Folge:

1. Verkäufers von Kärnten, ihr Grundstück:
 Ek. Nr. 1 vom 1872 Kärnten einseitig, Nr. 95 VIII, mit 152 Klafter
 in Kärnten einseitig, Kärnten mit allen ihm anfallenden
 Rechten in Kärnten von Nr. 258 40 in Worten:
Zweihundertfünfundvierzig, Fünfundvierzig Heller in W.
2. Käufer zahlte dem Verkäufer von Nr. 258 40 im Handen
 des geschriebenen Verkäufers L. Fritzer Ludwig Fritzer
 baar, was ihm in der Summe fünfundvierzig, vierzig Heller.
3. Auf dem Kaufobjekt sollen keine weiteren Rechte von
 Nr. 258 40 zu Gunsten der Maria Anna Ritter von Kärnten
 Nr. 57 58. Verkäufers einseitig, was die Verpfändung mit
 Nummer, des Kaufobjekts bis zum 5. August 1904 von
 dieser Stelle zu Kärnten.

Die geschriebene Beschreibung wird genehmigt
 Abgeschlossen

Kärnten am 10. Februar 1904

Käufer, Kärnten
 Fritze, Nr. 113

Ludwig Fritzer, Kärnten
 Fritze, Nr. 113

Der liechtensteinische landwirtschaftliche Verein brachte 1902 bei der Regierung einen Unterstützungsantrag für Obstbaumpflanzungen im ganzen Land ein. Nach Gewährung einer Landes-subvention in Höhe von 1700 Kronen wurden insgesamt 5290 hochstämmige Obstbäume gepflanzt.

Ein Obstbaum war damals ein wichtiger Lebensmittellieferant. Der Birnbaum auf Berg z.B. war ein Spitzele-Birnbaum, offenbar eine regionale Sorte (ich habe keinen offiziellen Namen gefunden). Seine Früchte waren mittelgross, schlank, nach oben hin zugespitzt. Ihre Farbe war goldgelb, mit roten Bäcklein. Diese Birnen eigneten sich vorzüglich zum Dörren. Sie wurden auf ein Gittergestell gelegt, das in den Kachelofen ge-



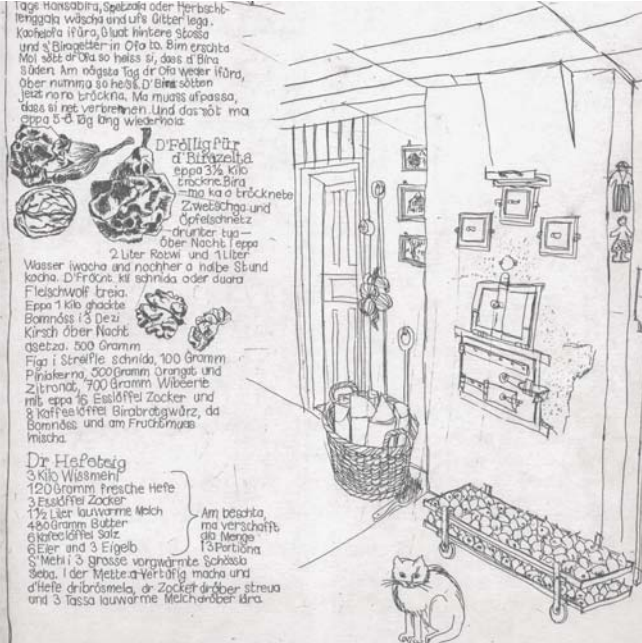
Familie Frick: v.l. Mutter Marianne, geb. Wohlwend (*1877 +1955), mit den Kindern Tilbert (*1917 +1921) und Ferdinand (*1914) sowie Vater Martin (*1868 +1953)

schoben werden konnte. Die Früchte wurden so als Vorrat für die Wintermonate haltbar gemacht. Man konnte sie einfach so essen oder zu Kompott kochen oder einweichen, zerkleinern und zu Birnbrot verarbeiten. Aus dem Obst, das nicht gedörrt wurde, machte man Most oder Schnaps. Laut Erzählungen von Zeitgenossen war der Mostkonsum in einigen Häusern Maurens enorm.

Zu den Obstbäumen wurde Sorge getragen. Sie wurden gepflegt, im Winter geschnitten, die

Folgende Doppelseite, linkes Bild: Rechts auf dem Baum in «Wabels Bündt» Johann (*1910), unter dem Baum Ludwig (*1909 +1973) und Anna (*1911 +1997) Wohlwend.

Rechtes Bild: Baumpflege um 1930



tags Hansabira, Spezzola oder Herbacht-
 lenggala wäscha und uf's Gitter lega.
 Kochelefa ifürs, ßuut hintere Stossa
 und 's Biogetter-in Ofa to. Bim ersicht
 Mol sät dr Ofa so heiss si, das d' Bira
 Säden. Am nägste Tag dr Ofa weger ifürs,
 Ober numma so heiss. D' Bira sötten
 jetzt nara bröckna. Ma muoss ufpassa,
 dass si net verbrennen. Und dasrät ma
 eppa 5-6. Bg lang wiederhol.

D'Föllig für
 d' Birnzelt, d'
 eppa 3 1/2 kilo
 bröckne Bira
 -ma ka o bröcknebe
 Zwetschga und
 Apfelschnetz
 drunter tu -
 über Nacht l eppa
 2 Liter Robwi und 1 Liter

Wasser iwacha and nachher a halbe Stund
 kocha. D' Fröcht: kil schnida oder duara
 Fleischwolf treia.
 Eppa 1 kilo ghaackte
 Barmöss i 3 Dezi
 Kirsch über Nacht
 gsetza. 500 Gramm
 Figa i Streifle schnida, 100 Gramm
 Piniaferna, 500 Gramm Orangt und
 Zitronat, 700 Gramm Wibberie
 mit eppa 16 Esslöffel Zucker und
 8 Kaffeeslöffel Biraobrotgwürz, da
 Barmöss und am Fruchtmas
 mischa.

Dr Hefobrot
 3 kilo Weissmehl
 120 Gramm fresche Hefe
 3 Esslöffel Zucker
 1 1/2 Liter lauwarmer Melch
 480 Gramm Butter
 6 Kaffeeslöffel Salz
 6 Eier and 3 Eigelb
 S' Mehl i 3 grosse vorgewärmte Schüssle
 seba. I der Mette a Vertäflig macha und
 d' Hefe dribräsmela, dr Zucker drüber streua
 und 3 Tassa lauwarmer Melch über dra.

Am beschte,
 ma verschafft
 die Menge
 13 Portiona



Rinde von Moos und Flechten befreit. Jahr für Jahr lieferte der Baum Unmengen von Früchten und trug so seinen Teil zur Ernährung der Menschen bei.

Im Verlauf der Kriegsjahre bis um das Jahr 1951 stieg der Obstbaumbestand im Land bis auf 59 000 Bäume an. In den folgenden Jahrzehnten, parallel zur beginnenden Rationalisierung und Intensivierung der Landwirtschaft, verschwanden fast 80 Prozent der hochstämmigen Obstbäume. Wir sind auf ihre Früchte nicht mehr angewiesen. Aber viele Lebewesen, vor allem gewisse Vögel, sind auf den Lebensraum, den Obstgärten bieten, angewiesen.

Mauren um 1925

20 | 21



Der Birnbaum auf Berg war seit 40 Jahren mit einem Efeu liiert. Die Hälfte des Birnbaums war vom Efeu überwuchert. Sie waren eng umschlungen, einer stützte den andern. Im Frühjahr blühte der Birnbaum, und im Spätsommer der Efeu. Im Herbst trug der Birnbaum seine goldgelben Birnlein und der Efeu seine dunkelblauen Beeren. Ein Paradies, ein Paradies für viele Lebewesen – ein verlorenes Paradies mehr.

... Wer gelernt hat, Bäumen zuzuhören,
begehrt nicht mehr, ein Baum zu sein.
Er begehrt nichts zu sein, als was er ist.
Das ist Heimat. Das ist Glück.

Hermann Hesse



Gartenbaumläufer



Danke Arthur, Ferdinand und Martin Frick, Marcel Ruppen, Jürg Zürcher, Mario F. Broggi, Walter Nigg, Paul Vogt, Martha und Hansjörg Hilti. Sie alle haben mir in irgendeiner Form bei diesem Büchlein geholfen. Sei es beim Zählen der Jahresringe, beim Suchen von Fotos und Informationen, beim Korrigieren des Textes, beim Trösten, wenn ich nicht weiter wusste, und ...

Bildnachweis S. 1, 23, 24 Marcel Ruppen; S. 2, 7, 9, 11 Arthur Frick; S. 4/5, 17 Silvia Ruppen; S. 13, 15, 18, 19, 21 aus der Schachtel von Ferdinand Frick.

Produktion Longo AG. Dezember 2007. Auflage 250 Ex.